

Hybrid-Fernsehen



Das aus dem Lateinischen stammende Wort „hybrid“ bezeichnet Vermischtes und ist im Alltag vieler Deutscher durchaus angekommen – vor allem durch die ersten Hybrid-Autos. So wie sie zwei verschiedene Antriebe in einem Fahrzeug verbinden, kombinieren sogenannte hybride Fernseh-Geräte in der Welt der Medien verschiedene, bislang getrennte Übertragungsnetze zumeist in einem Gerät. Basis für die hybriden Medienangebote ist die Digitalisierung von Inhalten und Übertragungswegen, die auch neue, konvergente Technologien und die Kombination unterschiedlicher Standards (etwa DVB und IP) ermöglichen.

Unter Hybrid-Fernsehen versteht die Deutsche TV-Plattform, dass Rundfunkprogramme und Internet-Dienste auf einem Bildschirm – dem häuslichen TV-Bildschirm – dargestellt und genutzt werden. Dies erfolgt in TV-Geräten mit integrierten Digitalempfängern (iDTV) oder mittels Set-Top-Boxen (STB). Diese bieten oft auch die Vernetzung mit anderen Geräten der Unterhaltungselektronik, so dass am TV-Bildschirm ebenfalls digitale Fotoapparate und Kameras, MP3-Player, Heimkino- und Soundanlagen, DVD- sowie Blu-ray-Player und -Recorder, Spielkonsolen und selbst moderne Handys nutzbar sind. Einige Hersteller verstehen ihre Hybrid-TV-Geräte sogar als Kern einer neuen Heimvernetzung, die die Überwachung bzw. Steuerung von Haus- und Haushaltstechnik ermöglicht.

Seit über einem Jahr sind entsprechende hybride Endgeräte im deutschen Markt, die neben dem Rundfunkempfang zusätzlich eine Internetverbindung ermöglichen. Dabei setzen Gerätehersteller bisher auf unterschiedliche Systeme und Services. Die Palette der neuen Angebote am Fernsehbildschirm ist schon jetzt sehr vielfältig – sie reicht von Zusatzanwendungen für klassische Fernsehprogramme (Stichwort: "HD"-Videotext mit einem modernen "Look & Feel" durch Bilder und Interaktivität), über Video auf Abruf-Portalen wie Mediatheken bis zu neuen Bewegtbild- und Dienstangeboten von Veranstaltern, die bisher nicht auf dem Fernseher empfangbar waren.

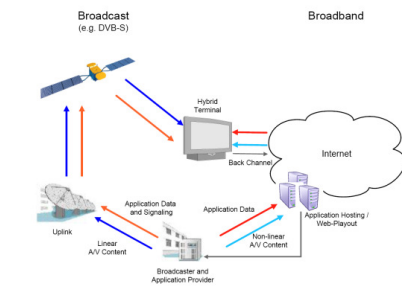
Arbeitsgruppe Hybride Endgeräte



Diese dynamische Entwicklung hat die Deutsche TV-Plattform veranlasst, im Frühjahr 2009 eine eigene Arbeitsgruppe zu diesem Thema zu gründen. Sie steht unter Leitung von **Jürgen Sewczyk** (JS Consult/Eutelsat), Vorstandsmitglied der Deutschen TV-Plattform. In die Arbeitsgruppe wurden die Erfahrungen der AG IPTV eingebracht, die Basisanforderungen der Marktteilnehmer für IPTV als vierten TV-Übertragungsweg neben Kabel, Satellit und Terrestrik in Deutschland erarbeitet hat.

Die neue Arbeitsgruppe der Deutschen TV-Plattform hat sich zum Ziel gesetzt, die Entwicklung eines Marktes für Hybrid-TV-Geräte und -Dienste in Deutschland zu befördern. Dazu soll – ganz im Sinne der Vereinsziele der Deutschen TV-Plattform – auf einen gemeinsamen Branchenstandard aufgesetzt werden. Mit einem solchen Standard wird eine ausreichende Marktdurchdringung geschaffen und den Veranstaltern von Inhalten und Diensten die Möglichkeit gegeben, einfach und kostengünstig interaktive Applikationen auf dem Fernsehbildschirm anzubieten.

Der volle Titel der seit Mai 2009 aktiven Arbeitsgruppe lautet **"Hybride Endgeräte zur Integration von Broadband und Broadcast"** und benennt den Arbeitsschwerpunkt: Es geht neben der Interaktivität von TV-Diensten um die Darstellung von Internet-Inhalten und Web-Diensten auf TV-Bildschirmen und damit die zweite Stufe der Konvergenz in diesem Bereich. In einem ersten Schritt ist das Fernsehen über das Internet auf den PC gekommen (Breitband-Internet als neuer Rundfunkübertragungsweg). Zugleich verwenden Betreiber verschiedener Infrastrukturen wie Telefon, Kabel und Satellit ihre Kapazitäten, um in der Kombination von Telefonie, Internetzugang und TV neue Kunden zu gewinnen.



In der zweiten Stufe der Konvergenz entwickeln derzeit nahezu alle Gerätehersteller Systeme, um Dienste aus dem Internet am TV-Bildschirm nutzbar und sogar das Fernsehgerät zum Medienzentrum im Heimnetzwerk zu machen. Auf der IFA 2009 wurden erste entsprechende Geräte und Anwendungen vorgestellt – zur IFA 2010 sind weitere Innovationen im Bereich Hybrid-TV angekündigt.

Die GfK Retail and Technology GmbH rechnet aufgrund ihrer kontinuierlichen Handelsbeobachtung bis Ende 2010 mit mindestens 1,4 Millionen hybriden Endgeräten in deutschen Haushalten, was etwa 15 Prozent Marktanteil entspricht. Dazu gehören Flachbildschirme, Blu-ray-Player oder Set-Top-Boxen mit Internetanbindung.

Etwa 30 Experten von Mitgliedsunternehmen der Deutschen TV-Plattform arbeiten in der AG Hybride Endgeräte intensiv daran, Basisanforderungen für hybride Geräte und Dienste zu definieren, um die Bedürfnisse der gesamten Wertschöpfungskette inklusive der verschiedenen Geschäftsmodelle möglichst umfassend abzudecken. Sie sollen in offener Architektur gestaltet bzw. interoperabel sein. Auch müssen die Bedürfnisse der Inhalte-Anbieter (privater wie öffentlich-rechtlicher Rundfunk) mit denen der Gerätehersteller und der Netzbetreiber übereinkommen, damit mittelfristig ein Massenmarkt entstehen kann. Auf Grundlage eines gemeinsamen Branchenstandards sollen Hersteller wie Anbieter Investitionssicherheit erlangen und Verbrauchern eine Vielfalt an Auswahlmöglichkeiten von Geräten und Diensten zur Verfügung stehen.

"Die schnelle technische Entwicklung und die Änderung des Konsumentenverhaltens führen zu einer Beschleunigung im Wandel der Mediennutzung. Konvergenz und Wettbewerb sind herausragende Trends", so Vorstandsmitglied Jürgen Sewczyk, "die zu Umbrüchen am Markt führen. Für die Deutsche TV-Plattform ist es wichtig, die Bedürfnisse des Marktes umzusetzen und eine Verunsicherung der Verbraucher zu vermeiden".

Verschiedene Hybrid-TV-Systeme

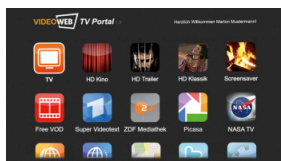
Bereits Mitte 2009 hat ein europäisches Konsortium, an dem auch etliche Mitglieder der Deutschen TV-Plattform wie das Institut für Rundfunktechnik (IRT) und Philips aktiv beteiligt sind, die Spezifikation HbbTV (Hybrid broadcast broadband TV) entwickelt sowie die Verknüpfung von Rundfunk- und Internetinhalten ermöglicht (u.a. Red-Button-Funktionalität). Inzwischen wurde die Spezifikation bei der Europäischen Organisation ETSI (Digital



Europe) zur Standardisierung eingereicht. Eine Vielzahl an Mitgliedern der Deutschen TV-Plattform unterstützt die HbbTV-Technologie, darunter Alcatel Lucent, Astra, Eutelsat, Fraunhofer Institute, Humax, LG Electronics und VideoWeb. Auch die AG Hybride Endgeräte der Deutschen TV-Plattform engagiert sich für HbbTV.



Allerdings ist HbbTV derzeit nicht das einzige Verfahren für interaktives Fernsehen am Markt. So hat sich in Italien seit einigen Jahren MHP durchgesetzt. Prinzipiell kann man auch in Deutschland verschiedene Ausgestaltungen unterscheiden, wobei es Mischungen gibt. Für Inhalte- und Dienste-Anbieter setzt sich eine Variante des Internet-Formats HTML für Unterhaltungselektronik (CE) durch. Dieses CE-HTML stellt auch die Basis der HbbTV-Spezifikation dar. Allen Endgeräten gemeinsam ist, dass sie neben dem Rundfunkempfang über die klassischen Wege Satellit, Kabel und Antenne auch einen Rückkanal mittels LAN/WLAN-Anbindung haben. Über den können Webinhalte optimiert für die Ansicht an größeren Fernsehbildschirmen empfangen und dargestellt werden. Der Zugang zu weiterführenden Informationen und Internet-Diensten erfolgt über eine entsprechende Taste an der Fernbedienung des Geräts bzw. über ein Angebotsportal des Herstellers. Die Endgeräte unterstützen aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht alle CE-HTML, sondern es kommen auch andere Verfahren aus der Internet-Welt zum Einsatz – oft in speziellen TV-Varianten.



HbbTV: HbbTV ermöglicht den Sendern, neben ihren klassischen linearen Fernseh-Programmen, die über den jeweils angeschlossenen Übertragungsweg empfangbar sind, weitere Zusatzdienste am Bildschirm zu verknüpfen und darzustellen. Hierüber können programmbegleitende Angebote oder moderner "HD-Videotext" angeboten werden, aber auch noch wesentlich mehr: Etwa indem der Zuschauer auf interaktive Portale der Sender zugreifen kann, die alles von der aktuellen Wetterinformation über Catch-Up-TV bis zu Video On Demand anbieten.

Dienste-Portale: Einige Gerätehersteller entwickeln auch eigene Angebots-Portale und bieten Zugriff auf spezielle webbasierte Zusatzdienste. Dabei verlässt der Zuschauer die Fernsehwelt der Sender und gelangt über eine - meist vom Hersteller eigens entwickelte Portalseite - zu Web-Diensten oder Video on Demand-Angeboten. Je nach Ausgestaltung des Herstellers kann der Nutzer dabei seine Favoriten auch in einer entsprechenden Liste speichern bzw. auf einer Seite anordnen. Manche Geräte bieten neben dem Zugriff auf vorselektierte Inhalte auch die Möglichkeit, über Eingabe einer URL-Adresse zu einer fast unbegrenzten Anzahl an Internetseiten zu gelangen.



Hybrid-TV steht für Wachstumspotential

„Hybrid-TV steht für Wachstumspotential“, konstatierte die gfu bereits Ende 2009: „Zwischen Tatort und Youtube liegt nicht mehr als ein Tastendruck auf der Fernbedienung“. Schon über 100 Online-Dienste bringen so ihre attraktiven Inhalte auf den TV-Bildschirm und das Angebot wächst von Woche zu Woche. „Wir haben heute alle technischen Voraussetzungen, mit modernen Fernsehern das Internet als nahe-

zu unerschöpfliche Quelle neuer Inhalte zu erschließen. Hybrid-Fernseher stellen deshalb ein bedeutendes Wachstumspotential unserer Branche dar“, fasst Dr. Rainer Hecker, Aufsichtsratsvorsitzender der gfu, den Stand der Dinge zusammen. „In vollem Umfang kann sich Hybrid-TV allerdings erst dann entfalten, wenn sich nach und nach standardisierte Lösungen durchsetzen und somit eine einheitliche Basis für alle Marktteilnehmer entsteht. Konkret: Wenn Internet-Anbieter ihre Inhalte künftig nur ein einziges Mal gestalten und technisch aufbereiten müssen, um alle Hybridgeräte des Markts erreichen zu können, wird das Angebot um ein Vielfaches schneller wachsen als bisher“, konstatiert Dr. Hecker.



Auf die neue Entwicklung der konvergenter Technik verweist auch Gerhard Schaas, Vorstandsvorsitzender der Deutschen TV-Plattform und Vorstand der Loewe AG: „Hybrid-TV, also die Kombination von Fernsehen und Internet, ist einer der drei großen Trends der Unterhaltungselektronik-Branche – neben HDTV und 3DTV. Immer mehr Anwendungen, die im Internet verfügbar sind, werden ganz gezielt unter dem Blickwinkel der Wiedergabe auf Fernsehgeräten erstellt. Sicher sind nicht alle Inhalte fernsehtauglich, aber das Thema gewinnt rasch eine hohe Dynamik. Deshalb unterstützen wir von der Deutschen TV-Plattform mit unserer AG Hybride Endgeräte die Einführung der Hybrid TV-Technologie und versuchen, eine gewisse Orientierung zu geben“.

Beispiele für Hybrid-TV in Deutschland

Schon jetzt verkaufen etliche CE-Hersteller Hybrid-Geräte als Fernseher bzw. Receiver in Deutschland und verschiedene TV-Sender sowie andere Diensteanbieter stellen entsprechende Services zur Verfügung. Ziel ist es, einen modernen Videotext auf der Basis von CE-HTML bzw. HbbTV ab der IFA 2010 durch alle großen Sendergruppen zu verbreiten.

Bei den Hybrid-Geräten gibt es unterschiedliche Ausgestaltungen. So bietet **Philips** TV-Flachbildschirme mit der Funktion NetTV, wobei dort im laufenden Programm Zusatzanwendungen sowie über ein Portal Services der TV-Sender und anderer Anbieter abgerufen werden können. Sogar ein freier Webzugang über die Eingabe einer Internetadresse ist per Fernbedienung möglich. **Humax** hat mit dem iCord einen Satelliten-Receiver mit Festplatten-Recorder und Internet-Portal. Die Firma **VideoWeb** bietet in ihren Satelliten-Receivern über einen Internetzugang auch eigene Videoprogramme an. Die VieraCast-Flachbildschirme von **Panasonic** stellen über eine spezielle Plattform Zusatzdienste zur Verfügung. Andere Gerätehersteller haben in entsprechenden Fernsehgeräten kleine Programme von Inhalte-Anbietern integriert, so dass dort Webdienste wie Yahoo oder Youtube genutzt werden können. Beispiele sind Applicast und Aquos Net von **Sony** sowie Internet@TV von **Samsung**.



Auswahl nützlicher Links

www.tv-plattform.de, www.gfu.de, www.hbbtv.org, www.irt.de, www.ard-digital.de, www.hbbtv-infos.de